

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	15 (1925)
Heft:	20
Rubrik:	Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner S. Sochenchronist

Mein Häuschen.

Ich weiß auf grünen Bergeshöhn
Ein Häuschen klein.
Ein Haus, so heimelig und schön,
Und — es ist mein!

Mein Haus guckt weit hinaus ins Land.
Wie ist es traut.
Ich preis und segne leis die Hand,
Dies es erbaut.

Mein Haus ist ganz nach meinem Sinn:
Fünf Stübchen nur.
Von weiten Prunkgemächern drin
Ist keine Spur.

Ganz einfach alles nur, doch nett,
So wohl mir dein,
Weil ich bei Stuhl und Tisch und Bett
Zufrieden bin...

Ich sehne nach der Welt Gebräus
Mich nie zurück;
Denn es umschließt dies kleine Haus
Mein ganzes Glück.

Obs klein — ich sags aus tiefster Brust:
Wir finden Platz
Genug darin in Leid und Lust,
Ich und mein Schatz.

R. Meyer, Gümligen.

Schweizerland

Die Schweiz. Bundesbahnen legen einen interessanten Bericht über die verschiedenen Zweige und Betriebe ab. Die Einnahme aus dem Verkauf der Spezialbillets für die im Sommer und Herbst veranstalteten Extrazüge zu ermäßigten Preisen betrug nach Abzug der Propagandalosten Fr. 345,000 gegen Fr. 535,000 im Vorjahr. Der Ertrag der Generalabonnemente belief sich auf 7,72 Mill. Franken, gegen 7,28 Mill. Fr. im Jahre 1923. Die internationales zusammenstellbaren Billets waren dieses Jahr nur 1,18 Mill. Fr. ab; die Entwicklung dieser Verkehrseinrichtung wurde dadurch beeinträchtigt, daß die ausländischen Unternehmungen keine Ermäßigung gewähren. Bauvorprojekte wurden bewilligt: Umbau des Bahnhofes Genf-Cornavin, Errichtung des Teilstückes Genf-Cornavin-Lancy-Plainpalais der Genfer Verbindungs-bahn; Projekt für eine direkte Verbindung zwischen der Hauensteinlinie und der Alarauerlinie beim Bahnhof Olten; Projekt für die Unterwerke Kerzers, Rupperswil und Muïdour; Projekt für die erste Etappe einer Erweiterung des Bahnhofes Freiburg usw. Vollendet wurden folgende Bauten: Errichtung des Unterbaues für das zweite Gleis

auf Teilstücken zwischen Taverne und Lugano, sowie andere Gleise, Erweiterung der Bahnhöfe Thun, Luzern, Chiasso, Ziegelbrücke, Errichtung des Rangierbahnhofes auf dem Muttenseefeld. Die Ausgaben für die Elektrifizierung betrugen in den Jahren 1907 bis 1924 total 423,04 Millionen Franken. Die Ausgaben im Jahre 1924 stellten sich auf 57,49 Millionen Franken.

Die ständeräthliche Kommission für die Petition betreffend *3ivildienstpflicht*, hat unter dem Vorsitz von Ständerat Huber (Thurgau) mit allen gegen eine Stimme (Bürlin) beschlossen, dem Rate Zustimmung zum Nationalrat, d. h. Ablehnung der Petition zu beantragen. Den Verhandlungen wohnte auch Bundesrat Scheurer bei.

Der Bundesrat hat die Bundeskanzlei ermächtigt, den Posten einer *Visefkanzler* der deutscher Zunge zur Wiederbesetzung auszuschreiben.

Das Betriebspersonal der Schweiz. Bundesbahnen zählte im Jahresdurchschnitt 1924 34,186 Mann, gegenüber 37,280 im Jahre 1913 und einem Höchstbestand von 38,489 Mann im Jahre 1920. Gegenüber dem Jahre 1913 ist somit ein Personalabbau von 100 auf 91,7 Prozent des damaligen Bestandes erfolgt.

Der Bundesrat hat einer von der Gräfin Wilhelmine von Hallwyl in Stockholm mit einem Kapitalvermögen von Fr. 75,000 errichteten Stiftung die Genehmigung erteilt. Bestimmt ist die Stiftung in erster Linie zur Pflege der dem Landesmuseum durch einen früheren Schenkungsvertrag überwiesenen Hallwylsammlung. Soweit die Erträge der allmählich auf mindestens 100,000 Franken zu aufnenden Stiftung es gestatten, soll die Stiftung ferner der Förderung schweizerischer historischer Strebungen dienen.

Der Bundesrat hat der Erwerbung des ältesten gotischen Altars der Schweiz um den Preis von 15,000 Franken für das Schweizerische Landesmuseum zugestimmt. Dieser Altar, der aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, befand sich ursprünglich in der Kirche von Raron und kam dann in eine Kapelle der Alpgenossenschaft Leiggern (Wallis), wo er nun vom Untergang bedroht ist.

Die schlechten Aussichten auf Bewilligung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in der Schweiz auf Jahre hinaus weiter bestehen, wenn nicht die amerikanische Gesetzgebung Aenderungen erfährt. Die Einwanderungsziffer für Leute aus der Schweiz beträgt seit letztem Jahr noch 2081; nur in bestimmten Ausnahmefällen ist Einwanderung außerhalb dieses Jahreskontingentes möglich. Anmeldungen sind

aber in den Konsulatslisten für die Schweiz bereits mehr als 10,000 eingegangen. Im Jahre 1924 wurden außer einigen weiteren Personen, in einem einzelnen Fall gleich 18 von einer unserer Anmeldungsagenturen nach New-York beförderte Schweizer zur Rückreise nach der Heimat gezwungen.

Das *Passivisum* fällt nach und nach. Gänzlich aufgehoben wurde es mit Spanien; vom 1. Juni an tritt ein gleiches Uebereinkommen mit Dänemark in Kraft. Ebenfalls gänzlich aufgehoben ist es für Großbritannien, Belgien, die Niederlande, Norwegen. Teilweise aufgehoben, d. h. es wird von beiden Seiten für Arbeitsuchende verlangt, ist es im Verfahre mit Luxemburg, Frankreich und Schweden.

Eine interkantonale Verwahrungsanstalt für unverbesserliche Verbrecher und Verwahrlosete soll auf Beschluß einer unter der Leitung von Bundesrat Häberlin stattgefundenen Konferenz auf der linksseitigen Linthebene errichtet werden. Dort sollen die Anstaltsinsassen zur Melioration des Landes verwendet werden.

Eine Kinostatistik in der Schweiz zählte 110 Lichtspieltheater, die gegenwärtig in Betrieb sind. An der Spize steht Zürich mit 13 Kinos. Im folgen Genf mit 11, Basel mit 8, Bern mit 7, Lausanne, Luzern und St. Gallen mit je 6 Theatern. In der deutschen Schweiz befinden sich insgesamt 64 Kinos, in der französischen 39 und in der italienischen 7. Die Theater werden von 55 in der Schweiz existierenden Verleihfirmen beliefert.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Am 1. Mai führten vier Verkehrsflugzeuge der „Cie. internationale Navigation aérienne“ Spezialkurse für Warentransporte auf der Strecke Paris-Basel durch, die in zwei Stunden und zwei Minuten den Weg zurücklegten.

Baselland. Der Präsident der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts hat auf Ersuchen der Regierung des Kantons Baselland mit Rücksicht auf den Kompetenzenkonflikt in Ablehnung der bestellten Begehren seitens der N. D. A. diesen die Vornamne von Arbeiten im Kanton Baselland zur Errichtung der geplanten Hochspannungsleitung vorläufig verboten.

Zürich. Der zürcherische landwirtschaftliche Kantonalverein verteilte die Erträge der landwirtschaftlichen Ausstellung in Winterthur folgendermaßen: Fr. 70,000 für den Ausstellungsfonds, Fr. 40,000 an den Bau der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Winterthur, Fr. 50,000 Beitrag an die Stadt Winterthur und Fr. 40,000 Zuweisung an den landwirtschaftlichen Kantonalverein.

S. Gallen. Das Polenmuseum in Rapperswil nimmt sein Ende. Bibliotheken und geschichtliche Sammlungen, die es barg, werden nächstens nach Wiesbaden aus seiner Heimatlosigkeit wieder erstandenen jungen Staate zugeführt.

Appenzell. Die Mittailleurekru-
tenschule im Herisau (J.-R. 31 bis 34) ist wegen der in der Kaserne ausgebro-
chenen Scharlachkrankheit nach Chur ver-
legt worden. — Die meteorologische
Station Säntis erlebte in der letzten
Zeit Stürme von unerhörter Heftigkeit.
Ein Föhnorkan brachte eine Geschwin-
digkeit von rund 140 Kilometern in der
Stunde. —

Glarus. In der großen Linthebene werden Bohrversuche nach Erdöl ge-
macht, die räufig vorwärts schreiten. Diese
großzügigen Arbeiten werden unter fach-
kundiger Leitung nach den neuesten tech-
nischen Errungenchaften durchgeführt.
Mann will nötigenfalls die Bohrungen
bis in eine Tiefe von mehreren Hundert
Metern durchführen. —

Tessin. Im Jahre 1924 wurden im
Kanton Tessin 21,280 Stück verbotene
Vogelhanggeräte konfisziert. Da begreift
man es, wenn so viele der gefiederten
Sänger jeweils nicht mehr zu uns zu-
rückkehren. —

Wallis. Die Furka-Oberalpbahn hat den Sonntagsbetrieb wieder aufge-
nommen. — Die Eröffnung des Simplonpasses ist auf den Auffahrtstag, 21.
Mai, in Aussicht genommen. Der Col du Pillon ist bereits für den Auto-
verkehr offen. — Zwei Genfer Herren
bestiegen mit Skis bei günstigem Wetter und guten Schneeverhältnissen zu-
sammen mit Oskar Zulen als Führer
das Breithorn, Monterosa und die Dufourspitze. —

Waadt. Dr. Montandon in Lau-
sanne, der wegen eines ehrwürdigen
Pamphlets gegen Charles Burnier von der „Gazette de Lausanne“ zu zehn Ta-
gen Gefängnis verurteilt worden ist, welches Urteil durch den bundesgericht-
lichen Entscheid Rechtskraft erhalten hat,
soll nach Thonon geflüchtet sein, als
man ihn zur Verbüßung der Strafe ver-
haften wollte. Seine Strafe verjährt
nach zwei Jahren. — An der Muster-
messe für Kolonialprodukte in Lausanne wird sich Italien mit einer interessanten
Kollektion von Kolonialprodukten betei-
lichen. — Vor einigen Jahren wurde
die Linie Lausanne-Paris für die Luft-
schiffahrt eröffnet. Gar bald machte sich
der Einfluss von Genf geltend, das den
Luftverkehr stärker anzog. Heute muß
Lausanne neuerdings den Einfluß Genfs parieren, das den Luftverkehr Basel-
Genf-Lyon unter der Bedingung sub-
ventionierte, daß in Lausanne kein Zwi-
schenhalt gemacht werde. Der Stadtrat von Lausanne bewilligte nur einen Kredit von Fr. 60,000. —

Genf. Der Bau eines Palais für den Völkerbund beschäftigt zurzeit die Kontrollkommission des Völkerbundes. Nachdem sich das von der Stadt Genf geschenkte, in der Nähe des Sekretariates gelegene Grundstück als zu klein erwiesen hat, wird beabsichtigt, das von der Stadt geschenkte Terrain für Erweiterungsbauten für das Sekretariat zu ver-

wenden und das Konferenzpalais auf
einem andern Platz zu erstellen. —



† Johann Traugott Schneider,
alt Lehrer.

Am 19. April starb in Bern nach
kurzer Krankheit Herr Johann Traugott Schneider, alt Lehrer, im hohen
Alter von 80 Jahren. Er wurde am 18. Mai 1845 in Möriswil geboren und
trat nach zurückgelegter Schulzeit im berni-
schen Staatsseminar Münchenbuchsee ein. 56 Jahre lang wirkte er dann als
Lehrer an verschiedenen bernischen Pri-
marschulen; zuletzt 18 Jahre in Ober-
wangen. Welche Unsumme von Arbeit,
welchen Aufwand an Geduld, und welche
Hingabe zum Berufe eine so lange Pra-
xis erforderte, kann nur derjenige er-
messen, der sich mit Erziehungs- und
Unterrichtsfragen etwas mehr als das
alltägliche Maß befaßt. — In seiner
freien Zeit stellte er sich der Allgemein-
heit zur Verfügung. Er war ein eifriger,
stimmbegabter Sänger, und es war ihm
eine besondere Befriedigung, wenn er sich
an den Orten seiner Wirksamkeit als
Leiter eines Gesangvereins betätigen
konnte.

Johann Traugott Schneider war Va-
ter einer zahlreichen Kinderschar. Die
schwere Last, welche dies für Lehrer mit
der damals noch sehr geringen Besol-
dung bedeutete, half ihm seine liebvolle,
treubesorgte Gattin Rosina, geb. Schüp-
bach, redlich tragen. Leider verlor er diese
Stücke allzu früh. Der Tod der Gattin
und Mutter war für Gatte und Kinder
ein harter Schlag und hat in der Fa-
mille eine große Lücke hinterlassen.

1921 trat Papa Schneider in den
wohlsverdienten Ruhestand. Im prächtig
gelegenen, heimeligen Engeried fand
er bei seinem Sohne ein trautes Heim



† Johann Traugott Schneider.

und eine den Kräften des immer noch
Rüstigen, nie Rastenden angemessene und
seinen Wünschen entsprechende Betätig-
ung. Ein großer Garten war hier sein

Arbeitsfeld. Die Arbeit war ihm bis
zum letzten Tage ein Bedürfnis und
eine Erholung; an ihr allein hatte er
Freude und in ihr fand er Zufrieden-
heit und Glück. Pünktlich wie eine Uhr
begann er sein Tagewerk und er ruhte
nicht, bevor er das sich gesteckte Ziel
erreicht hatte. Gewissenhaftigkeit und
treue Pflichterfüllung galten ihm zeit-
lebens als oberster Grundsatz und Leit-
stern. So war sein langes Leben reich;
denn es war Mühe und Arbeit gewesen!

Die Arbeit und eine geregelte Lebens-
weise erhielten den Verstorbenen körper-
lich und geistig jung und frisch. Johann
Traugott Schneider kannte weder das
Alter noch seine Beschwerden. In gei-
stiger Frische verfolgte er die Ereignisse
des Tages bis zu seinem Tode; körper-
lich noch rüstig legte er vor 10 Tagen,
als ihn die Krankheit, eigentlich die ein-
zige seines Lebens, aufs Krankenlager
warf, sein Werkzeug aus der Hand. Ein
grundbraver, gerader Mensch, der in
aller Bescheidenheit aber mit seltenem
Pflichtbewußtsein das ihm anvertraute
Pfund verwaltete, ist von uns gegangen.
Wir wollen sein Andenken in Ehren
halten.

F. Z.

Der Große Rat begann am 11. Mai
seine Verhandlungen. Drei neue Mit-
glieder waren zu bestätigen und zu ver-
eidigen: Eisenhändler A. Suri-Leubring-
gen (freiz.), Landwirt M. Grosjean-Il-
lingen (B. G. B.), und Uhrmacher L.
Marchand-Court (soz.). Die Traktanden-
liste nahm sehr lange Zeit in Anspruch.
Als neues Direktionsgeschäft wurde an-
gemeldet der Staatsbeitrag von 100,000
Franken für die schweiz. Landwirtschaft-
liche Ausstellung. Die Motion Neuen-
schwander betreffend Reduktion der Mit-
gliederzahl des Großen Rates wollte die
Regierung verschieben wissen, weil eine
entsprechende Verfassungsrevision für die
Neuwahlen im nächsten Mai doch schon
zu spät käme. Da der Motionär anderer
Meinung war, blieb das Geschäft auf
der Liste. Eine kleine Anfrage von Zell
(soz.) betreffs Aufhebung der Eisenbahn-
schule am Technikum Biel wurde von
der Regierung dahin beantwortet, daß
die Frage erst noch allen interessierten
Instanzen unterbreitet werden soll. Bei
der Behandlung der Vorlagen wurde
der neue Tarif für die Gebühren der
Amtsschreibereien von Christen (B. G.
B.) bekämpft; die zu hohen Ansätze wür-
den wieder die kleinen Landwirte und
Geschäftsleute belasten. Verteidigt wurde
die Vorlage durch Justizdirektor Lohner
und Stufl-Ins. Der Rat entsprach dem
Eintretensantrag und nahm das Dekret
mit kleinen Änderungen an. Hierauf be-
gründete von Steiger seine Motion be-
treffend Revision des bernischen Straf-
verfahrens von 1854. Die kurze Dis-
kussion ergab Zustimmung sämtlicher
Fraktionen. Die Motion wurde erheb-
lich erklärt. — Dann wurde wieder ein-
mal das Kommando des Landjägerkorps
durch Dr. Woker angegriffen. Er er-
zählte eine Reihe Schauergeschichten, und
drohte Einsetzung einer parlamentarischen
Kontrollkommission, falls der Polizei-
direktor die beiden Borgezeichen des
Korps in Schutz nehmen würde. Po-
lizeidirektor Stauffer nahm die beiden

angegriffenen Herren troz dieser Drohung in Schutz; in seinem Munde nahmen die Geschichten eine ganz andere Gestalt an. Der Interpellant, meinte er, täte gut daran, seine „Materiallieferanten“ an die kantonale Polizeidirektion zu verweisen. —

Ein Vertrag mit den Banken über die Aufnahme des 12 Millionen-Anleihebetrags zwecks Übernahme von neuen B. R. W.-Aktien wurde diskussionslos genehmigt. Zum Schlusse folgte die mehr als einstündige Begründung der Motion Gafner betreffend die Förderung von Handel und Industrie bezw. die Bekämpfung der industriellen Abwanderung durch wirtschafts- und vor allem durch steuerpolitische Maßnahmen. —

Die Direktion der Lötschbergbahn hat beschlossen, die dem Schiffspersonal des Thuner- und Brienzsees auf den 31. September 1923 gefündigten und weiter nur provisorisch verlängerten Einstellungsverträge für eine neue Amtsdauer zu erneuern. Damit ist die seinerzeit erfolgte Kündigung zurückgenommen.

Das Park-Hotel in Oberhofen, bisherige Besitzerin Familie Frutiger, ist durch Kauf um die Summe von Fr. 200,000 an ein Konsortium, mit Schlossermeister Frutiger in Oberhofen an der Spize, übergegangen. —

In Därligen am Thunersee wurde auf Grund eines Stedtbriefes ein deutsches „Ehepaar“ verhaftet, das vor einiger Zeit eine kleine Villa gemietet hatte und herrlich und in Freuden lebte. Der Herr „Gemahl“ (seine Ehefrau mit Kind ließ er in Deutschland zurück, die zweite Frau soll ihm in England regelrecht angebaut worden sein) wird wegen Betrügereien in der Höhe von über 100,000 Mark gesucht. —

Bei Arbeiten im großen Jungfraubahntunnel kam der verheiratete 31 Jahre alte Arbeiter Peter Lauerer mit dem Kontaktdraht der elektrischen Leitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. —

Als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Dr. Reber ist Herr Direktor Michel zum Präsidenten des Verkehrsvereins Gstaad und Umgebung gewählt worden. —

† Jak. Friedrich Dubler, gew. Oberlehrer in Bern.

Die Wiege von Jak. Friedr. Dubler stand im idyllisch gelegenen Lüscherz am sonnigen Gestade des Bielersees, wo er 1846 das Licht der Welt erblickte und auch den größten Teil seiner Jugendjahre verlebte. Nach Absolvierung des Seminars auf dem Muristalden kam er zunächst als Lehrer nach Altenberg. Doch schon im Jahre 1869 erfolgte seine Wahl an die Mattenschule. Er unterrichtete zuerst an verschiedenen untern Knabenklassen und wurde im Jahre 1882 nach dem Tode von Oberlehrer Lanz dessen Nachfolger. Im Jahre 1901 übernahm Jak. Dubler die Führung der obersten Mädchenklasse und befragte von nun an, da im gleichen Jahre Oberlehrer Gygax starb, allein die administrativen Geschäfte unserer Schule. Im Jahre 1912 wurde Hermann Lanz zum Oberlehrer gewählt, und Kollege Dubler amtierte nun wie-

der an einer Knabenklasse. Im Sommer 1921 feierten Schulkommission und Lehrerschaft sein goldenes Amtsjubiläum. Jahrzehntelang erfreute sich Jak. Dubler der besten Gesundheit. Der breitschultrige Seeländer mit dem blonden wallenden Bart war für uns jün-



† Jak. Friedrich Dubler.

gere Kollegen das Bild der Kraft und des zielbewussten Arbeiters. Wir haben ihn oft beneidet, um seine gewaltige Stimme, und wenn er im Borne sprach, dann erdröhren seine Buben. Er hatte eine geschickte Hand und manch hübsch geschnitzter Gegenstand, von scharfer Beobachtung seines Erstellers zeugend, schmückte sein trautes Heim. In Fischerkreisen war er in früheren Jahren eine bekannte Persönlichkeit; an freien Nachmittagen hat er gern und oft seinen Kahn durch das stille Wasser des Moosseedorfsees getrieben. Plötzlich stellten sich bei ihm die Gebrechen des Alters ein. Nach Neujahr 1922 mußte er sich vertreten lassen, und im kommenden Frühjahr trat er vom Schuldienste zurück. Wir hofften, daß ihm nach seiner mehr als 50jährigen Amtstätigkeit ein froher Lebensabend beschieden würde. Es kam anders; Kollege Dubler blieb ein kranker Mann. Vor einem Jahr wurde sein einziger Sohn, Sekundarlehrer Dubler in Thierachern zu Grabe getragen; das war ein schwerer Schlag für die hochbetagten Eltern. Seit Neujahr 1925 nahmen nicht nur die Körper sondern vor allem auch die Geisteskräfte Papa Dublers rasch ab, und der Tod war für den müden Pilger eine Erlösung. Mittwoch den 1. April fand in der Nydeggkirche die schlichte Leichenfeier statt. Schulbehörden, Lehrerschaft, ehemalige Schüler, Freunde und Bekannte, hatten sich eingefunden, um von Vater Dubler Abschied zu nehmen. Der „Liederkranz Frohsinn“ ehrte den ehemaligen Mitbegründer und Präsidenten des alten „Frohsinn“ durch zwei prächtige Lieder; Herr Pfarrer Rilli sprach warme Worte des Dankes dem langjährigen Erzieher der Matenjugend, und ein Vertreter der Lehrerschaft nahm Abschied von dem Verstorbenen, der während mehr als 50 Jahren, wovon 30 Jahre als Oberlehrer, dem Lehrkörper der Matte angehört hatte. Die Bevölkerung unseres Quartiers wird Jak. Dubler als Lehrer und Erzieher, die Lehrerschaft ihm als Kollegen ein gutes Andenken bewahren. —

E.R.



Das Staatsexamen als bernische Fürsprecher (unter Vorbehalt des vor dem Obergericht zu haltenden Plädoyers) haben sieben Kandidaten bestanden (alphabetische Reihenfolge): Peter Hadorn, René Keller, Jean Menier, Alfred Moll, Bernhard Rüfenacht, René Schnyder und Manfred von Wattenwyl. —

Die Kirchgemeinderäte der Johannesgemeinde, der Nydegg- und Münstergemeinde haben, wie wir hören, gestern als Gemeindehelferin für die drei Gemeinden Fräulein V. D. M. Alice Aeschbacher, die Tochter des verstorbenen Münsterpfarrers, gewählt. —

In den reformierten Kirchendienst des Kantons Bern wurden aufgenommen: Hugo Helmut Huber von und in Thun, Ernst Theodor Jean-Richard von La Sagne in Zürich, Karl Marti von Rüeggisberg in Bern, Friedrich Oskar Römer von und in Bern, Wilh. Otto Ryk von Bern in Erlenbach, Ernst Zürcher von Trub in Bern. —

Die Bibelausstellung im Schweizerischen Gutenbergmuseum in Bern wird bis Ende Juni verlängert. Mehr als 650 Ausgaben in 80 Sprachen sind dort besammelt, darunter viele große Seltenheiten. Über 3000 Personen haben die außergewöhnliche Ausstellung bis heute besucht. —

Laut Mitteilung des Offiziellen Verkehrsberaus Bern ist der Zubringerdienst ab Bern im Anschluß an die internationale Luftverkehrslinien Basel-Paris-London und Basel-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam dieser Tage eröffnet worden. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Ermäßigung verhältnisweise eingetreten. —

Die Warenhäuser sind seit Sonntag eröffnet und bereit zum Empfange vieler jünger und älterer Gäste. Die Baudirektion I hat sich bestrebt, Verbesserungen und Verschönerungen anzu bringen, so weit es der Kredit zuläßt.

Eine erste öffentliche Polizeihundeprüfung veranstaltete der Bernische Club für Polizeihunde letzten Sonntag auf dem Sportplatz Spitalacker. Es wurden ganz vorzügliche Leistungen auf verschiedenen Gebieten gezeigt, die wesentliche Fortschritte erbrachten. Die Hunde waren von Polizisten und Hundeliebhabern dressiert. Die Note vorzüglich erhielten 3 Teilnehmer: Mathys, Polizist; Gigli, Bibrift, und Kohli Louis. Die Note sehr gut gelangte fünfmal zur Verteilung: Rüger Edmund; Zwahlen Otto; Rolli Joh.; Coendet Fritz; Berger Alfred; Meier Otto. Die Note gut erhielten drei Teilnehmer: Matti Fritz; Schmidt Heinrich, und Frau Dr. Bollenweider. Auch für die Spezialübungen wurden Preise verteilt: an Mathys, Polizist; Rolli Joh.; Berger Alfred; Rüger Edmund; Zwahlen Otto. Die Preise bestanden in schönen Gaben. — Gegenüber der letzten Übung, die im Herbst auf dem Gurten vorgenommen wurde, besteht ein schöner Fortschritt, namentlich

im Gehorhamsüben, Mannarbeiten sowie im Appell. —

Auf den Maitermin wurden über 2000 Wohnungen gewechselt. Dieser rege Wechsel macht sich auch bei Geschäftslokalen geltend. Noch selten wurden so viele Geschäfte verlegt wie gegenwärtig. Man zieht mit seinen Waren und Auslagen von der obern in die untere Stadt und umgekehrt. Aus der „City“ geht man in Außenquartiere, oder aber auch man gibt sein Ladenlokal auf und begnügt sich mit einem Etagengeschäft. Einige Geschäfte sind wegen Abbruchs oder Umbaues des Hauses zu räumen gezwungen. —

Eine jugendliche Einbrecherbande von fünf Köpfen hatte sich letzte Woche vor der bernischen Aussenkammer wegen einer ganzen Reihe von Handtäschendiebstählen und Einbrüchen und Verluchen dazu zu verantworten. Sämtliche Angeklagten waren geständig. Der Gerichtshof verurteilte den Hauptschuldigen zu 18 Monaten Zuchthaus ohne Anrechnung der Untersuchungshaft; zwei andere zu je $11\frac{1}{2}$ Monaten Korrektionshaus, mit Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft; den Vierten zu 2 Monaten Korrektionshaus, umgewandelt in 30 Tage Einzelhaft; wegen Begünstigung den Fünften zu 4 Monaten Korrektionshaus, abzüglich ein Monat, und dessen Ehefrau ebenfalls zu vier Monaten, abzüglich ein Monat und auf ein Jahr Bewährungsfrist bedingt erlassen. —

Der Festzug zur Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung verspricht große Dinge. In drei Hauptgruppen vereinigt er eine Darstellung des schweizerischen Bauerntums und des Trachtenwesens, das eben neu im Aufblühen begriffen ist. Den Kern jeder Hauptgruppe wird ein Alpaufzug bilden, mit der für sie charakteristischen Viehrasse: deutsche Schweiz ohne Bern mit dem Braunvieh; romanische Schweiz mit Schwarzbüchsen; Kanton Bern mit dem Simmentalervieh. Um die Alpaufzüge gruppieren sich die landwirtschaftlich zugehörigen Trachten. Ein gedrängter historischer Teil und eine moderne landwirtschaftliche Gruppe ergänzen das Zugbild. Die mit der Landwirtschaft verbundenen Gewerbe, wie das Fest- und Feiertaggleben des Bauerntums lassen sich in diesem Rahmen ebenfalls originell bildlich darstellen. Die Trachten aller Kantone und Landschaften werden in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und Schönheit zur Geltung kommen. Schon jetzt ist die Teilnahme von weit über 1000 Personen sicher. —

Der Waldbesitz der stadtbernerischen Burgergemeinde beträgt heute 3120 Hektaren im Werte von Fr. 10,382,000. Die Wälder liegen im Gebiet der Gemeinden Bern, Bölligen, Bümpliz, Englisberg, Frauenkappelen, Kehrsatz, Küsnitz, Moosseedorf, Mühlberg, Muri, Neuenegg und Urtenen. Das größte zusammenhängende Gebiet ist der sogenannte Forstwald, der in einem Teile von der Bern-Neuenburg-Bahn durchschnitten wird, dem Berner wohlbekannt durch die Straßen nach Neuenegg und Laupen. Er hat einen Halt von über 1203 Hektaren. Dem Stadtberner noch besser bekannt ist der Brengartenwald mit einem Halt von über 630 Hektaren.

Kleine Chronik

Frühlingskonzert des Lehrergesangvereins Bern.

9. Mai.

Groß ist der Herr! Die Himmel ohne Zahl säle seiner Burg. Sein Wagen Sturm und donnerndes Gewölk, und Blitze sein Gespann. —

Diese Strophe aus Schuberts „Gott in der Natur“, hätte am besten zum Eingang des Konzertes gepasst, wo über die Stadt gerade ein heftiger Regenguss nieder rauschte und Blitze die französische Kirche erhellte.

Richtige Frühlingsstimmung drinnen und draußen, bloß durch die Zufallslaune kanonisch vertoppt, indem im Programm der vorwiegend idyllische Teil vorangestellt (Suter, Brahms, Reger) und Schuberts Gewitterchor am Schluss gefangen wurde. An sich verriet der Aufbau der Vortragsfolge erlesenen Geschmack, und in den Einzelheiten war die klangerfüllte Ausführung eine wahre Wohltat. Wir schlagen es dem Lehrergesangverein Bern und seinem Dirigenten hoch an, daß er sich der Pflege der volkstümlichen A Capella Musik mit solcher Liebe annimmt. Daß mit sorgfältiger Aussprache und rhythmischem Sauberkeit gefungen wurde, sind wir vom Lehrergesangverein von jeher gewohnt. Die charakteristische Gestaltung geriet besonders fein im altfranzösischen Tanzliedchen und nach der Seite der gefühlsmäßigen Vertiefung gab man den Ohren von H. Suter (Heimwoh, Mittag) und D. Schöel (Frühling und Herbst, 's Seel) die Ehre; rhythmisch fein pointiert war das von Cornelius bearbeitete „Amor im Nachen“.

Drei Solisten steuerten Beiträge: Lily Müller spielte die Chaconne von Vitali und in die Sololieder teilten sich Fräulein L. Immer, Sopran, mit Herrn Max Drösl, Tenor, in die Klavierbegleitung Fräulein K. von Grüning, mit dem Leiter des Konzertes, August Detixer. Die Veranstaltung machte einen ausgezeichneten Eindruck. C. K.

Sportchronik.

Letzten Sonntag fanden in der Bundesstadt keine wesentlichen sportlichen Treffen statt. Am Samstag spielte der F. C. Young-Boys gegen den F. C. Chaux-de-Fonds und blieb nach lebhaftem Kampfe mit 2 : 1 Sieger. Das Wettkampf um die Schweiz. Meisterschaft zwischen Bern und Servette Genf blieb unausgetragen. Dagegen spielt am kommenden Sonntag Young Fellows aus Zürich auf dem Neufeld gegen Bern. Ost- und Zentralmeister werden sich ein hartes Ringen liefern. Wir wünschen den Muhen zu diesem entscheidenden Spiele viel Glück und vollen Erfolg.

Propagandalauf quer durch Bern.

Die Vereinigung leichtathletischer Turner des Kantons Bern, die schon 1923 durch Veranstaltung eines kantonalen Leichtathletittages, 1924 mit der Durchführung der Verbandsmeisterschaften versucht hat, die Idee der Leichtathletik in weiteste Volkskreise zu verbreiten, sucht auch dieses Jahr ihr Ziel durch tatkräftige Propaganda zu erreichen. So veranstaltet sie am 17. eventuell 21. Mai nächstthin einen Propagandalauf quer durch Bern. Derselbe ist als Ablösungs- oder Staffettenlauf mit Start und Ziel auf dem Sportplatz Kirchenfeld hinter dem Historischen Museum, gedacht. Die 5,1 Kilometer lange Laufstrecke berührt einige der belebtesten Zentren der Stadt Bern; der Lauf wird also seinen Zweck vollauf erfüllen können. Sie ist im Einverständnis mit der städtischen Polizeidirektion, deren weitgehendes Entgegenkommen wir hier danken, folgendermaßen ausgewählt wor-

den: Sportplatz Kirchenfeld, Helvetiastraße, Kirchenfeldbrücke, Casinoplatz, Amthausgasse, Bundesplatz, Effingerstraße, Zieglerstraße, Lautenstraße, Bühlstraße, Bühlplatz, Erlachstraße, Länggasse, Schanzenstraße, Bubenbergplatz, Schauburggasse, Bundesplatz, Amthausgasse, Casinoplatz, Kirchenfeldbrücke, Helvetiastraße Sportplatz. Der Lauf verspricht interessante Momente und harte Kämpfe, werden sich doch nicht weniger als 8 Mannschaften, nämlich Gymnastische Gesellschaft, Bürgerturnverein, Turnsektion des laufmännischen Vereins, Turnverein Länggasse, Turnverein des städtischen Gymnasiums, Turnverein Oberseminar, Stadturnverein und F. C. Bähringia den Sieg streitig machen. Man darf gespannt sein, in welcher Zeit die Mannschaften, die 18 Läufer zählen, die recht beträchtliche Strecke hinter sich bringen werden. Bei ungünstigem Wetter Verschiebung auf den 21. Mai.

Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern.

Der Stiftungsrat der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern genehmigte in seiner ordentlichen Jahresversammlung vom 3. Mai Jahresbericht und Jahresrechnung und wählte zu seinem Präsidenten Herrn Seminaridirektor Schuster-Kreuzlingen. Die Jahresrechnung erzeigt ein Gesamtvermögen von Fr. 400,858. 64. Fünf neue Gemeindestuben und Gemeindehäuser schlossen sich im Laufe des Jahres der Stiftung an. Das Sekretariat der Stiftung amtiert weiter als Auskunftsstelle der Schweiz. Konferenz für Volksbildungswesen. Der Bundesrat hat die Aufsicht über die Stiftung übernommen. St. Gg.

Die reichsten Länder der Welt.

Wenn hier von den reichsten Ländern der Welt die Rede ist, so ist dabei nicht das absolute Vermögen der einzelnen Staaten gemeint, sondern das Vermögen pro Kopf der Bevölkerung. Auch kann es sich nicht um ganz genaue Zahlen handeln, sondern nur um Schätzungen, wie sie von den Gelehrten des bekannten Jahrbuches „Moody's Government and Municipal Rating Book“ alljährlich vorgenommen werden. Das reichste Land der Erde sind unzweifelhaft die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Vermögen von 2648 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, an zweiter Stelle folgt England mit 2333 Dollar, an dritter Kanada mit 2035, an vierter Frankreich mit 1879, an fünfter Australien mit 1847, an sechster Argentinien mit 1515, an siebter Deutschland mit 1365, an acht Belgien mit 1346, an neunter die Schweiz mit 1177 Dollar, dann kommen die Niederlande mit 1175, Uruguay mit 1158, Cuba mit 1110, Dänemark mit 1069, Norwegen mit 1050, Schweden mit 826, Chile mit 802, Italien mit 766, die Südamerikanische Union mit 745, Tschechoslowakei mit 736, Rumänien mit 640, Finnland mit 623, Ungarn mit 612, Jugoslawien mit 600, Portugal mit 585, Japan mit 575, Spanien mit 545, Griechenland mit 535, Brasilien mit 525, Österreich mit 525 usw.

Verschiedenes

Kolonisation und jüdisches Leben im heiligen Lande.

Zum Vortrag von Dr. Fritz Löwenstein aus Jerusalem hatte sich am Palmsonntag ein internationales, fast ausschließlich jüdisches Publikum im Lichtspielhaus St. Gotthard eingefunden.

Der Referent sprach von der Wiederinbesitznahme des heiligen Landes (terre promise) durch einen Teil des jüdischen Volkes, der Chaluzim, als von einem Ereignis weltgeschichtlicher Bedeutung. Palästina war zuletzt von den Engländern besetzt gewesen. Die Rückgabe des Landes an die Juden erfolgte am Ende des Weltkrieges, als eine Rundgebung der zivilisierten Menschheit und gleichsam Wiedergutmachung jahrhunderte lang geduldeten Unrechts. Vor 2000 Jahren, als die Juden noch unter eigenen Königen in ihrem Lande wohnten, geschah es dreimal im Jahr, daß sie gen Jerusalem zogen, um dort im Tempel eine nationale Gemeinschaft zu empfinden — hierauf folgte ihre Besiegung und Vertreibung durch die Römer, die keinen Stein auf dem andern ließen — und es ist mehr als ein Symbol, daß 1918 8000 Menschen, nicht nur aus allen Landschaften Palästinas, sondern aus allen Teilen der Erde dem gleichen Ziele zuströmten, wo Dr. Weizmann als Hauptvertreter der zionistischen Bewegung den Grundstein legte zu einer jüdischen Universität.

Die Landung der Einwanderer an der wildbrandenden Küste von Jafa (ihre frohe Gruß „Schalom Alechem“), das herrlich malerische Vorgebirge Karmel, der Jordan als tosend stürzendes Gewässer, Oliven, Orangen, Palmen und Pinienhaine von stetem Meerwind anmutig bewegt, die formschöne typisch morgenländische Architektur der Siedlungen, den weichen Linien der sonnen-durchfluteten Landschaft eingefügt. Die großartigen Ruinen von Kapernaum, der wasserarme, zwischen glühenden Steinhaufen gelegene Teich Siloah, und endlich die wundervolle Lage der Stadt Jerusalem mit ihren geheimnisvollen Torbogen, Gewölben und Säulengängen, den Treppen und engen Gassen, in denen noch die Esel und Kamel treibende arabische Bevölkerung vorzuerrschen scheint. Nicht zu vergessen die gewaltige, guterhaltene Ringmauer (Ablagemauer), welche die arabische Moschee und einen Teil der Stadt an Stelle des früheren Tempels umzieht und die denkwürdigen Überreste des Turmes Davids und Absoloms Grab. Alles zog in bunter Folge vorüber und löste Begeisterung aus. — Mg.

Der Sündenfall in assyrischer Darstellung.

Dr. Edward Chiera, Professor der Assyriologie an der Universität Pennsylvania, hat soeben die Entzifferung einer babylonischen Steintafel vollendet, die etwa aus dem Jahre 2100 vor Christus stammt, und die eine Darstellung des Sündenfalls des ersten Men-

schen und seiner Vertreibung aus dem Paradies enthält. Der Bericht der Tafel zeigt in manchen Einzelheiten eine überraschende Ähnlichkeit mit der in der Genesis gegebenen Darstellung. Die Erzählung ist in der Form eines Dialoges zwischen dem Menschen und Gott gehalten und scheint in Adam ein Opfer eifersüchtiger Gottheiten zu sehen, die ihn aus dem Paradies treiben, weil sie befürchten, daß er sie an Weisheit überflügeln könnte. Von Eva ist hier keine Rede, und auch der Schlange geschieht keine Erwähnung, was Chiera damit erklärt, daß die Schlange den Babylonier als zuverlässiger Freund und Berater der Menschen galt. Wie die Wissenschaft annimmt, entstammt die Niederschrift des hebräischen „Berichts über den Garten Eden“ der Zeit nach nahezu 1000 Jahren vor Christus, die jetzt entzifferte Steintafel ist in der Sprache der Sumerer, der ältesten Bewohner des babylonischen Tieflandes, geschrieben und entstammt der Inschriftenammlung von Nippur, aus der die Ausgrabungsarbeiten der Universität Pennsylvania mehrere tausend Tafeln ans Licht förderten. Nach der Ansicht des amerikanischen Assyriologen wurde die alte babylonische Legende von den Juden übernommen und ihrer monotheistischen Lehre entsprechend umgeändert. Dr. Chiera bringt eine Reihe von Gründen vor, die den Beweis stützen sollen, daß das Original der Erzählung der Genesis babylonisch war und daß trotz der hebräischen Ueberarbeitung in die biblische Geschichte viele Einzelzüge übergingen, die mit der jüdischen Theologie schwer vereinbar sind. Demgegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen, daß auf der Steintafel sich Lücken befinden, so daß ganze Worte und Sätze fehlen. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß die sumerische Sprache der Uebersetzung große Schwierigkeiten bietet, weil ein Wort oft die verschiedensten Deutungen zuläßt. So interessant deshalb auch der von Dr. Chiera entzifferte und der Deffentlichkeit unterbreitete Text der Zwischensprache zwischen Menschen und Gott ist, so scheint er doch zu unsicher, um den Prioritätsstreit zu entscheiden.

Die stärkste Frau der Welt.

Während einiger Monate hat sich die Bevölkerung von New York an den Kunststücken der Athletin Marta Farrá, der „stärksten Frau der Welt“ ergötzt. Die starke Vertreterin des schwachen Geschlechts ist eine ungarische Zigeunerin, die auf der Landstraße geboren wurde und schon frühe eine kräftige Entwicklung zeigte. Aber erst als sie nach Amerika auswanderte, fanden ihre starken Muskeln die richtige Beachtung. Hufeisen zerbrach sie, als wären's Nukziffel, und ein Schmied pflegte einen Ambos auf die Brust der am Boden Liegenden zu stellen und darauf neue Hufeisen an Stelle der zerbrochenen zu schmieden. Als dies nicht mehr zog, erfand ihr Impresario ein neues Kunststück. Ein ausgewachsener Elefant wurde in ein Gerüst gestellt, in ein Netz von festen Leder-gürteln gespannt. Die Athletin stellte sich auf das Gerüst, legte sich ein Ge-

schirr an, das durch vier Ketten mit dem des Elefanten verbunden war, und hob auf ein gegebenes Zeichen den schweren Dicthäuter 20 Zentimeter hoch in die Höhe. Mehr kann man wahrhaftig von der „stärksten Frau der Welt“ nicht verlangen. Aber es zeigte sich wieder einmal, daß die wichtigste Waffe der Frau selbst der stärksten, nicht ihre Muskulatur ist, sondern die List. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Balken des Gerüsts innen hohl waren und einem höchst komplizierten System von Gewichten, Gegen gewichten, seidenen Rabeln u. Raum gewährten, welche das Gewicht des Elefanten um die Hälfte verringerten. So hat denn die Athletin nur einen halben Elefanten zu heben vermöcht; immerhin ist auch dies eine ganz ansehnliche Leistung.

Ein Gemütsmensch.

Eine amerikanische Zeitung, „The Green Bag“ von Boston, erzählt von einem Testament eines gewissen Sanborn, der in Medford, Massachusetts, im Jahre 1871 starb. Er vermacht seinen Leichnam der Harvard-Universität, aber mit gewissen Aufrägen: Aus seiner Haut sollten zwei Trommelfelle gemacht werden. Die Trommel soll an einen Freund gegeben werden, unter der Bedingung, daß er jährlich bei Sonnenaufgang am 17. Juni auf dem Schlachtfeld von Bunker Hill auf der Trommel den „Yankee Doodle“ trommelt. Auf einem Zell soll Popen „Universal Prayer“, auf dem andern die Unabhängigkeitserklärung aufgeschrieben werden. Aus dem Rest des Körpers soll Dünger gemacht werden, „zur Förderung des Wachstums einer amerikanischen Ulme, die an einer Landstraße gepflanzt werden soll, damit der müde Wanderer verweilen und unschuldige Kinder unter ihren schattigen, durch meine Überreste zur reichen Entfaltung gebrachten Zweigen ihre Spiele treiben mögen.“

S' het all's es Aend.

Jawäger, all's het uf der Wält es Aend.
D'Schönheit, die schönschi, einisch ou vergeiht,
Und einisch falle us die beschte Bähnd,
Die schterchschli Muur zletscht doch no zämigkeit.
Der bescht Zug — und s'g er no so tüür —
Verhudlet mit der Zyt und laht la gah.
Zletscht mueß erlösche ds allergrösste Füür,
Die bescht, seinschtli Ihr blybt einisch schtah.
Mit jeder Zaged isch es einisch Schlüß
Und ds schönschte Fescht geiht zletschta mänd verby.
Wie schnall zerfließt der Liebi erschte Kuß!
Du ds Wätter ha, mi weiß, nid gäng glych sy.
Alls het es Aend für üus uf dieser Wält,
Du mit em Läbe sälber geiht es so.
Wird eine no so alt, het huus und Gald,
Zletscht wird der Tod halt doch no zue ihm ch.
Alls het es Aend, s' isch traurig aber wahr.
Doch mueß me säge s' isch ou wieber guet.
Denn ds Schöne uf der Wält isch ziemlich var,
Schmärz aber isch nid oppis, das wohl tuet.
Drum isch es rücht, daß alles geiht verby,
Kei Freud, kei Schmärz eim blybt i Ewigkeit.
Wie's de im Jenzysk äne halt wird sy,
Das weiß me nid, es hets no keine gieit!

Spaz.